



21. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: Eph 5,21-32

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Das Zeitalter der weiblichen Emanzipation stellt große Fragen an den folgenden Lesungstext. Unterordnung unter die Frau? Darf so etwas heute überhaupt noch laut ausgesprochen, ja gedacht werden in unseren Breiten? Eine solche Sichtweise übersieht die Entstehung des Textes, der als Zeuge seiner Zeit für sich selbst spricht. In der Antike war diese Unterordnung selbstverständlich. Viel ungewöhnlicher war dagegen die Mahnung an die Männer, ihre Frauen zu *lieben*. zu erkennen an der langen Begründung, die darauf folgt. Die tiefste Begründung für das Verhältnis von Mann und Frau in der Ehe liegt jedoch in ihrem schöpfungsmäßigen Für-einander-bestimmt-Sein. Dem tiefen Geheimnis dieses Verhältnisses entspricht das liebevolle Verhältnis von Christus zu seiner Kirche.

Kurzer Alternativtext

Vielen von uns wird die Forderung der Unterordnung der Frauen unter ihre Ehemänner in der heutigen Lesung zu Recht einseitig erscheinen. Der Verfasser – ein Schüler des Apostels Paulus – ist damit Kind seiner Zeit. In den damaligen Großfamilien war eine andere Entscheidungsstruktur üblich als heute. Wesentlich und zeitlos gültig ist jedoch die gleich zu Beginn des Textes stehende Einladung an uns, dass sich jeder dem anderen unterordnen soll.

(Roland Schwarz, Gottes Volk 7/2000, 11.)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Im großen Zusammenhang (Eph 4,1-6,20) geht es um eine Lebensführung der Christen, die ihrer Berufung durch Gott entspricht. Im engeren Zusammenhang werden Richtlinien für den christlichen Einsatz in Familie und Öffentlichkeit erörtert. Der Abschnitt über die Ehe ist in sich abgeschlossen; es folgt als Thema innerhalb der sittlichen Anweisungen das Verhalten von Kindern zu ihren Eltern.

Betonen

Lesung
aus dem Brief an die Epheser

21 Einer ordne sich dem andern **unter**
in der **gemeinsamen** Ehrfurcht vor Christus.



- 22 **Ihr Frauen,**
ordnet euch euren **Männern** unter wie dem Herrn (Christus);
- 23 denn der Mann ist das **Haupt** der Frau,
wie auch **Christus** das Haupt der **Kirche** ist;
er hat sie **gerettet**,
denn sie ist **sein Leib**.
- 24 Wie aber die Kirche sich **Christus** unterordnet,
sollen sich die Frauen in **allem** den **Männern** unterordnen.
- 25 **Ihr Männer,**
liebt eure Frauen,
wie **Christus** die **Kirche** geliebt
und sich für sie **hingegen** hat,
26 um sie im **Wasser** und durch das **Wort**
rein und **heilig** zu machen.
- 27 **So** will er die **Kirche** herrlich vor sich erscheinen lassen,
ohne Flecken, Falten oder **andere Fehler**;
heilig soll sie sein und **makellos**.
- 28 Darum sind die **Männer verpflichtet**,
ihre Frauen **so** zu lieben wie ihren **eigenen Leib**.
Wer seine **Frau liebt**,
liebt sich **selbst**.
- 29 Keiner hat je seinen eigenen Leib **gehasst**,
sondern er **nährt** und **pflegt ihn**,
wie auch **Christus** die **Kirche**.
- 30 Denn wir sind **Glieder seines** Leibes.
- 31 Darum wird der **Mann** Vater und Mutter **verlassen**
und sich an seine **Frau** binden,
und die **zwei** werden **ein Fleisch** sein.
- 32 Dies ist ein **tiefes Geheimnis**;
33 **ich** beziehe es auf **Christus** und die **Kirche**.

b. Stimmung, Modulation

Angesichts der Problematik des leicht missverständlichen Textes erachte ich persönlich es für besser, den Text ausschließlich von Männern lesen zu lassen – allein schon aus inhaltlichen Gründen (patriarchale Sicht).

Zum einen verzeiht man einem männlichen Vortragenden vielleicht eher diesen „Chauvinismus“ (zumindest passt es eher zum Männlichen), zum anderen finden die Mahnungen an die Männer, die ja sehr sensible Themenbereiche betreffen, vielleicht eher Gehör, wenn sie von einem Mann ausgesprochen werden.

Angesichts der Schwierigkeit sollte der Text auf keinen Fall so stehen gelassen, sondern auf jeden Fall in einer anderen Weise noch einmal im Gottesdienst aufgegriffen werden, sei es in einem Hinführungstext zur Lesung, sei es in einer Predigt – es wäre zu schade, wenn die

eigentliche Intention des Textes (der angesprochene Vergleich mit sich liebenden Paaren) angesichts einer in unseren Breiten längst überholten Sicht verloren ginge.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Brieflesung aus dem Epheserbrief bietet an diesem Sonntag einen der markantesten Texte des NT zur Ehe. Bis vor wenigen Jahrzehnten war diese Passage aus dem Epheserbrief geradezu *der* Lesungstext für die gottesdienstliche Trauungsfeier. Doch in unseren Tagen rufen Aussagen wie die mehrmalige Aufforderung an die Frau zur Unterordnung unter den Mann (VV 22-24) bzw. die Bezeichnung des Mannes als „Haupt der Frau“ eher Widerstände hervor. Der Lesungstext ist Teil einer umfangreicheren „Haustafel“, die in Eph 5,21 anhebt und in 6,9 endet. Paarweise werden Personengruppen angesprochen (Frauen - Männer, Kinder - Väter, Sklaven - Herren) und ihre Pflichten, die sie gegeneinander haben, aufgezählt. Diese literarische Gattung stammt aus dem hellenistischen Kulturraum (Xenophon, Epiktet). Die christlichen Autoren haben diese patriarchal geprägten Texte aufgegriffen. Ihre Aussageabsicht findet sich vor allem in den Änderungen, die sie gegenüber der Vorlage vornehmen. So ist für die Auslegung der Haustafel im Epheserbrief von entscheidender Bedeutung, den einleitenden und programmatischen Vers 21 bewusst wahrzunehmen. Denn hier fordert der Autor alle (!!) auf, sich einander unterzuordnen. Das gesellschaftlich vorgegebene Schema von „Männer oben und Frauen unten“ wird in diesem Vers aufgebrochen (ähnlich auch in dem abschließenden Vers 33). Eine weitere Besonderheit in der Haustafel des Epheserbriefes sind die christlichen Motivationen. Die theologische „Leistung“ des Autors ist darin zu sehen, dass er die soziale Ebene (Beziehung Mann-Frau) mit der sakralen Ebene der christlichen Heilsordnung (Christus-Kirche) verschränkt. Die Ehe ist im Epheserbrief nicht ein „weltlich Ding“, sondern Abbild der Liebe Christi zur Kirche. So kommt der Epheserbrief zu einer positiven Sinnerfüllung christlicher Ehe, deren Aufgabe es ist, die Liebe Gottes zu den Menschen abzubilden sie lebendig und erfahrbar werden zu lassen, Sakrament zu werden. In dieser Hinsicht ist der heutige Lesungstext ein Meilenstein in der Entwicklung eines christlichen Eheverständnisses. Das patriarchale Denken, das der Autor vorfindet und aufgreift, ist inzwischen überholt. Doch sein Verweis auf den Zeichencharakter ehelicher Liebe ist von bleibender Aktualität.

(Georg Scheuermann, Gottes Volk 7/2003, 17f.)

Dipl.-Theol. Joachim Lauer